

Z. N. 67606

Rom 13' März. (dieses Datum schreibt  
man nie gleichgültig hin) 05

Liebster, bestes Fräulein!

Es ist ganz ungebührlich daß Sie sich  
jetzt noch eine Grippe anschaffen. Fängt  
denn nicht auch in Wien etwas Besseres  
weiter sich einzustellen an? Ich bitte u.  
beschwöre Sie nur inständigst, gehen Sie  
nicht zu früh aus, legen Sie sich mit dem  
Erledigungen meiner Korrespondenzen um  
Gotteswillen nicht allzu viel Mühe auf.  
Die merkwürdigsten u. umfangreichsten  
Bettelbriefe finden schon den Weg hier-  
her. Es kommt mir vor, daß Leute, die  
von Ihnen mit Fug u. Recht abgewiesen  
wurden, sich meine Adresse vom Portier  
mitteilen lassen u. ein neues Briefbombar-  
dement hierher eröffnen. Ich darf mich aber  
nicht beklagen, denken Sie, in den 2<sup>ten</sup> Stock

des Hauses ist ein sehr reiches u. sehr wohl-  
\*tätiges Fräulein gezogen, das bekommt  
Tag für Tag 40 bis 50 Briefe.

Nun aber zu den Aphorismen. Mir  
schämt, daß man die Behauptung von der in  
der Werkstatt geprüften Kunst verteidigen  
kann. Parthenon u. -Tanagra, Polyg<sup>nots</sup> Gemälde  
in Delphi u. - die Wandmalereien v. Pompeji<sup>x</sup>  
auf die handwerksmäßigen Erzeugnisse der  
Tantienschneider u. s. w. habe ich allerdings  
nicht gedacht, u. weiß mir keinen Rat wie  
ich diesen ganz berechtigten Nebengedanken  
ausschalten könnte, ohne dem Aphorismus  
ein entstellendes Schwänzchen ~~an~~ oder  
ein Geschwülstchen einzufügen.

Wenn man nur die alten liest<sup>?</sup> - ist doch  
völlig litterarisch, das kann bleiben, glaube  
ich. Aber - ob der Haps ein Laster ist?  
die Frage zu beantworten fällt mir schwer.  
Es gibt wirklich viel in uns u. um uns

Wann könnte ich sehen wenn der Schaffende aber es gefaltet. was müßt  
ich wissen: Du bist hier nur die alten u. die bist sicher ein Einbrecher der die  
Frische der Welt.





das wir hassen u. aufs Blut bekämpfen  
sollen. In einem zweizeiler dessen ich  
mich eben erinnere, lautet es ein bisschen  
anders: „Es kann der Hafs sehr nobel sein,  
Gehässigkeit ist stets gemein.“ Ferse mit-  
ten in die Prosa <sup>gerathet</sup> würden sich nicht gut  
machen; so können wir diesen Ersatz nicht  
brauchen. Lassen wir den Aphor. vom  
Hafs u. vom Neid einfach weg. Ja?

Wissen Sie, den Herren Paetel ist  
vor allem darum zu tun, ihr Geld für  
die Herstellungskosten der Bücher mög-  
lichst rasch herein zu bringen, an einem  
feinen Schluß der schlecht bezahlten Arbeit  
die Sie auf dem Markt werfen, liegt ihnen  
nichts. Da sind Cottas, die von Großmut  
auch nicht tiefen, doch viel besser.

Teures liebes u. bestes Fräulein, werden  
Sie die letzten Spuren Ihrer Grippe bald  
völlig los! Was es an guten Wünschen

X mir immer Ant alle höchlich



nur geben kann, fliegt Ihnen in Dank-  
barkeit eingewickelt zu.

Mucken - der arme Crar -  
Nogi, der auf dem Schlachtfeld ein  
Heros ist u. in seinem Zelt, das  
Haupt verhielt u. um seine Söhne  
weint - die Wälle aus Leichen<sup>der Feinde</sup>  
(sind es lauter Leichen gewesen? -)  
die sich die Rippen errichtet haben -  
- was für Bilder! u. immer stehen  
sie ~~immer~~ vor Augen u. da setzt  
man sich hin u. denkt über die Wendung  
eines Satzes in einem Aphorismus nach.

Tausend allerbestes! Bitte, vergessen

Sie mich nicht bei unseren teuren Exens  
Felix ist vielleicht, schon verheiratet?

"Noch Eins." Auf das letzte Oster bin  
ich nicht abonniert. Vielleicht berathen wir  
die eingelaufenen Nummern d. schicken das  
(Weder erscheinende zurück. Grüße! Grüße!

In Treue  
Ihre Marie E.

Verzeihen Sie mir mein  
unrechtbares Geschmien  
Bei der letzten  
so wie mir  
zusammen  
nehmen

